trifft ebenso auf die andern Gelblinge zu. Die *Colias* bieten ein ganz ähnliches Bild; eine mächtige Zahl gut und sicher unterscheidbarer Formen — man hat über 200 Namen vergeben —, die sich trotzdem doch alle sehr ähnlich sehen. Dabei eine klimatische beschränkte Verbreitung, so daß sie in den Tropen wenigstens im Flachlande fast überall total fehlen. Auch die *Colias* gehören zu den modernsten Geschöpfen, zu denen sich der an sich ziemlich alte Pieridenstamm entwickeln konnte. Auch ihre Raupen bekennen sich zu den Vertilgern der Papilionaceen, besonders Kleearten; die amerikanische *C. philodice*, die nächste Verwandte von *palaeno*, wird zwar auch an *Astragalus* gefunden, lebt aber, wo Klee wächst, auch an diesem. Daß *C. palaeno* selbst zu Heidelbeeren übergegangen ist, mag eine Folge ihres Rückzugs ins Tundrengebiet sein; jedenfalls bildet sie eine Ausnahme.

Von einigen Gelblingen ist die Nahrung noch gar nicht und von ihrem Freileben noch wenig bekannt, so von *Dercas*, *Teriocolias*, *Kricogonia*; ich würde sie nur an Papilionaceen suchen; von den *Meganostoma* ist die Futterpflanze bekannt: Klee.

Auch das überaus sonne- und blumenliebende Gebahren der *Catopsiliidi* spricht für eine Zusammengehörigkeit mit diesen beiden Faktoren, die in der Jugend unserer heutigen Schöpfungsepoche gefehlt haben. Wenn auch die Pieriden i m a l l g e m e i n e n Näscher sind, so werden die Gelblinge doch in ihrer Blütenliebe von keiner Weißlingsart übertroffen und wohl kaum erreicht. Eine *Gonepteryx* ist ununterbrochen am Saugen, läßt sozusagen keine Honigblüte aus, und E. A. Göldi hat einen *Terias*-Wanderzug photographieren können, wie der ganze Millionenschwarm auf seiner Wanderung einen Umweg macht, um einen von der Zugstraße abgelegenen blühenden Baum zu besaugen.

Bevor wir uns nun zum letzten, einer andern Entwicklungsrichtung folgenden Pieridenzweig wenden, der in den *Dismorphia* gipfelt, ordnen wir die Gelblinge wie folgt:

Paläarktisch	Amerikanisch	Indo-Australisch	Aethiopisch
Gonepteryx	Gonepteryx	Dercas	
	Catopsilia	Catopsilia	Catopsilia
	Kricogonia		
	Meganostoma		
Colias	Colias	Colias	Colias
	Teriocolias		
Terias	Terias	Terias	Terias

(Schluß folgt.)

Ist der „Seitz“ praktisch?

Von Geheimrat Dr. *Reuß*, Waldshut.

Das Seitzsche Werk soll vorwiegend ein Nachschlage- und Bestimmungswerk sein. Der schnellen Bestimmung sollen in erster Linie die durchweg vorzüglich ausgeführten Tafeln dienen. Vorbedingung dabei ist natürlich, daß die unter den Abbildungen stehenden Unterschriften auch wirklich den Namen des abgebildeten Tieres angeben, daß das Register stimmt usw. Versuchen wir nun einmal in der Praxis, wie es damit bestellt ist.

Seit einiger Zeit erscheint Band XIV, die afrikanischen Spinner und Schwärmer. Das zuletzt ausgegebene fünfte Heft bringt — endlich! — die beiden ersten Tafeln. In der letzten Reihe der zweiten Tafel fällt mir gleich ein heimischer Name ins Auge: *filipendulae*. Die dargestellten Falter gehören, wie sich aus der Ueberschrift der Tafel ergibt, zu den Gattungen *Arniocera* — *Janseola*. Ich möchte nun gern wissen, wie der Gattungsname dieser *filipendulae* ist. Wenn erst der Band vollständig und das Register vorhanden ist, wird man das mit Leichtigkeit feststellen können — oder auch nicht. Vorläufig bleibt mir nichts übrig, als die genannten Gattungen durchzusehen, die im Text von Seite 27—40 reichen. Um eine Art schneller finden zu können, sind die Artnamen nochmals an den Rand des Textes gedruckt. Aber trotz mehrmaliger Durchsicht kann ich den Namen *filipendulae* nicht finden. Auch im Verzeichnis der Urbeschreibungsnachweise der äthiopischen Zygaeniden ist er nicht vorhanden. Daß es sich aber um eine Zygaenide handelt, ist wohl zweifellos. Die Sache bleibt also vorläufig im Dunkeln.

Nun will ich wenigstens die afrikanische mit der paläarktischen *filipendulae* vergleichen, und nehme zu diesem Zweck Band II des Werkes zur Hand, um im Register festzustellen, auf welcher Tafel die Gesuchte abgebildet ist.

Aber, o Wunder! Das Register des Bandes II besagt von einer *filipendulae* nichts. Ich nehme mir also die Mühe, die Gattung *Zygaena* durchzusehen, und nachdem ich das fünf Seiten lang getan habe, finde ich den Gegenstand meiner Forschung, mit der Bemerkung, daß das Tier Tafel 5 e f abgebildet ist. Diese Tafel schlage ich auf, finde in Zeile e den Namen auch noch richtig geschrieben, in Zeile f aber schon zu „*filpendulae*“ (ohne „i“) verstümmelt.

Von *filipendulae* habe ich vorläufig genug.

Nach einer leichten Stärkung möchte ich mich nun an dem fertig vorliegenden Band XIII erfreuen. Die Freude wird aber schon gemindert beim Anblick des Verzeichnisses der Tafelberichtigungen auf Seite 613. Ich zähle dort nicht weniger als 178 Fehler, das heißt, da in diesem Bande 80 Tafeln vorhanden sind, es kommen auf jede Tafel durchschnittlich mehr als zwei Fehler. Das sind die eingestandenen; ob die wirkliche Zahl nicht größer ist, muß der intensive Gebrauch des Buches ergeben.

Gleich im Anfange des Verzeichnisses sehe ich, daß der Name *buxtoni* dreimal falsch gebraucht worden ist, und zwar auf Tafel 16 und 17. Die dort dargestellten *Teracolus* sollen statt dessen *jalone* und *phlegyas* sein.

Nun möchte ich aber einmal sehen, wie ein *Teracolus buxtoni* in Wirklichkeit aussieht. Ich schlage also das Register auf und lasse mich dort belehren, daß der Artname nicht nur für *Teracolus*, sondern auch für *Acraea* und für *Hypolycaena* verwendet worden ist. Die *Acraea*, die auf Tafel 56 abgebildet sein soll, kann ich mir ja zwischendurch auch einmal ansehen. Aber in der angegebenen Zeile a finde ich von *buxtoni*

nichts. Voll schlimmer Ahnungen schlage ich wieder das Verzeichnis der Berichtigungen auf und lese, daß das als *rougeti* bezeichnete Tier in Wahrheit *buxtoni* heißt. Mir wird etwas schwül, aber nun will ich endlich den ***Teracolus*** *buxtoni* sehen. Nach dem Register ist dieser auf Seite 54 behandelt. In den Seitennoten ist nichts zu finden und erst das genaue Studium des Textes enthüllt die niederschmetternde Tatsache, daß es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft einen *Teracolus buxtoni* überhaupt nicht gibt, trotzdem er im Tafelband des Bandes XIII nicht weniger als dreimal abgebildet erscheint!

Jetzt habe ich aber für heute wirklich genug, und die Stärkung fällt diesmal etwas kräftiger aus.

Im Ernst gesprochen: wenn ich auf diese Weise eine Art bestimmen soll, wäre es vielleicht amüsanter, das ganze Werk in Form eines Kreuzworträtsels anzulegen. Man stelle sich vor, welches Mißtrauen ein Sammler, der sich auf das Buch verläßt, ihm entgegenbringen muß, wenn er in den Tropen unter schwierigen klimatischen und gesundheitlichen Verhältnissen auf diese Weise „bestimmen" soll. Das schadet nicht nur dem schönen Werk, sondern auch der ganzen Wissenschaft. Denn der verärgerte Sammler wird nun — wenn überhaupt noch — wahllos drauf los sammeln, ohne sich um den „Seitz" weiter zu kümmern.

Hoffentlich lassen sich Wege finden, die es ermöglichen, dem Text sowohl, wie namentlich den Tafeln diejenige Genauigkeit zu geben, die der Bezieher des Werkes mit Recht erwarten darf.

Nachschrift.

Von der freundlichen Erlaubnis des Herrn Verfassers, für die — leider ganz unbestreitbaren — zahlreichen Mängel der „Großschmetterlinge der Erde" eine Entschuldigung beizubringen, sei hier Gebrauch gemacht: ich muß das tun, es ist eine Pflicht gegenüber den Besitzern und Beziehern des Werks.

Viel wesentlicher für mich, als den Herausgeber, ist die Anerkennung, die neben den Rügen in der Besprechung enthalten ist, wenn zugegeben wird, daß die Tafeln — gemeint ist wohl speziell der Band XIII —, als im allgemeinen geglückt, sogar als „durchweg vorzüglich ausgeführt" bezeichnet wurden. Gerade dieser Band hatte am schwersten unter den Kriegsnöten zu leiden und nur der Umstand, daß das Heimatland des Verfassers nicht mit Deutschland in Krieg geriet, machte die Fertigstellung überhaupt möglich.

Die Beschwerden des Herrn Einsenders betreffen zunächst die „*filipendulae*". Daß diese eine Zygaena ist, geht doch wohl ohne weiteres daraus hervor, daß sie auf einer Zygaenidentafel abgebildet ist. Da man lieber zuviel tun soll, als zu wenig, so hätte man den Namen *Zygaena* entweder unter die Figur setzen müssen, oder an den Kopf der Tafel. Ersteres ist technisch unmöglich, da dies zu sehr verteuernd auf die Tafeln gewirkt hätte; was vielleicht manchen Beziehern gleichgültig, andern aber, die sehr zu rechnen haben, recht schwer geworden wäre. — Am Kopf der Tafel wäre dieser Zusatz fast wertlos! Sind doch auf manchen Tafeln mehr als 20 Genera vertreten. Was soll nun ein solcher Wust von Namen am Kopf einer Tafel? Bei solcher Gedrängtheit der Bilder (mitunter sind es über 100!) ginge der Wert für die Orientierung doch verloren! Man denke doch an STAUDINGERS Exotenwerk!

Diese Unvollkommenheit, daß nur die 1. und die letzte Gattung auf den Tafeln genannt werden können, muß also hingenommen werden. Daß es dem Leser nicht noch bequemer gemacht wird, als geschah, muß bedauert werden, ist aber auf Seite V des ersten Afrika-Tafelbandes (13) ausdrücklich mitgeteilt worden.

Nun zur „*filipendulae*" selbst. Hier ist der Herr Einsender nicht richtig orientiert. Auf S. 29 von Bd. XIV, die doch bereits in seiner Hand sein mußte, als er die beanstandete Tafelfigur erhielt, steht unter „*Zygaena*" ausdrücklich:

„Im Berliner Museum befindet sich eine (*Zyg.*) *filipendulae* vom Transvaal, aber der Fundort ist sicher falsch. Wir geben trotzdem zur Ermöglichung der Nachprüfung ein Bild des Berliner Exemplars (2 k)."

Diese Bemerkung, die alle Anstände erklärt, hat der Herr Einsender übersehen, vermutlich weil er nur nach den Randnamen gesucht hat. Einen solchen Randnamen darf aber *filipendulae* in diesem Bande nicht erhalten, da ja eben hier gesagt ist, daß *filipendulae* **kein** äthiopischer Falter ist, und die vergleichsweise oder zu anderm Behuf angezogenen Namen von Faltern, die im behandelten Gebiet nicht vorkommen, werden so wenig durch Randnamen hervorgehoben, wie die Synonymen.

Aus dem gleichen Grunde sucht auch der Herr Einsender den Urbeschreibungsnachweis der paläarktischen *filipendulae* vergebens im äthiopischen Teil; der Nachweis gehört doch in den Paläarktenteil, und da steht er auch Bd. 2, S. 32. — Daß das Wort im Index fortfiel und auf der Tafel nur einmal richtig, das zweite Mal aber in „*filpendulae*" verdruckt ist, sind natürlich Versehen, wie sie leider in keinem größeren Werke fehlen.

Mit seiner Beschwerde über die zahlreichen Druckfehler und Konfusionen berührt allerdings der Herr Einsender einen sehr wunden Punkt des ganzen Werkes, aber trotzdem kann ich ihm auch für die Zukunft nicht in Aussicht stellen, daß Bezeichnungsfehler bei der Tafelbeschriftung ganz vermieden werden können. Wenn der Herr Einsender feststellt, daß die (eingestandenen!) Beschriftungsfehler 178 auf 80 Tafeln — also mehr als 2 pro Tafel — betragen, so können wir dies bei so inhaltsreichen Tafeln nicht so schlimm finden, selbst nicht, wenn sich noch weitere (unverbesserte) finden sollten. Der Werdegang des Werks bringt dies mit sich, und zwar sehr natürlicherweise. Die Tafeln werden im Modell fertiggestellt und müssen dann auch gedruckt werden, weil das geliehene Material den Besitzern der Orginale zurückgegeben werden muß. Aber dann erst findet der Autor bei Drucklegung des Textes, daß ein Bild doch mehr von der typischen Form abweicht und diese Nebenform besser einen andern Namen erhalte. Damit ist die Unstimmigkeit da! Wie ungemein zahlreich sind die Fälle, wo erst während der Bearbeitung einer Art im Bilde die Art in benannte Lokalformen aufgeteilt wird, wodurch dann im Text der neue (Lokalrassen-) Name erscheint, während auf der Tafel noch der seitherige (Spezies-) Name prangt. So ist auch die Unstimmigkeit mit *Teracolus buxtoni* entstanden, welche den Anstoß zur Beschwerde des Herrn Einsenders gab. Die als *buxtoni* abgebildeten Formen stellen tatsächlich wohlgelungene Abbildungen von *Teracolus buxtoni Btlr.* dar und erhielten darum auch die Unterschrift „*buxtoni*". Nun kennt man aber doch zur Genüge die leidige Umbenennerei, die selbst die bekanntesten Falternamen nie ruhen läßt. In STAUDINGERS Paläarkten-Katalog vom Jahre 1871 heißt der Segelfalter *Pap. sinon*; in der nächsten Auflage desselben Werks „*podalirius*"; dann kommt VERITY und nennt ihn wieder „*sinon vernus*". — Als die Tafel erschien, hatte das an der bewußten Stelle abgebildete Tier wirklich „*buxtoni*" geheißen und mußte so bezeichnet werden, bis der Name durch AURIVILLIUS im Text eingezogen wurde. Zwischen *Terac. phlegyas* und *Ter. buxtoni* besteht tatsächlich ein Unterschied, denn der gleiche Autor hat beide beschrieben. Daß sich während der Bearbeitung herausgestellt hat, daß diese Unterschiede zur Rechtfertigung eines Namens kaum ausreichen, und daß dann der Name *buxtoni* zum Synonym degradiert wurde, kann doch nicht dem Werk zum Vorwurf gemacht werden.

(Schluß folgt.)

Verlag Alfred Kernen, Stuttgart — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Reuß Alfred

Artikel/Article: Ist der „Seitz“ praktisch? 39-40